Namslauer Stadtblatt.

Zeitschrift für Tagesgeschichte und Unterhaltung.

Achtzehnter Jahrgang.

Nr. 97. Preis pro Quartal 1 Mk. 5 Pf., in's Haus geliefert 1 Mk. 15 Pf. — Alle Kaiserl. Postanstalten nehmen Bestellungen für den Pränumerationspreis incl. Abtragsgebühr, von 1 Mk. 25 Pf. an. Namslau, Dienstag den 10. December Inserate werden für die Dienstag-Nummer bis spätestens Montag Vormittag 11 Uhr und für die Sonnabends-Nummer bis spätestens Freitag Vormittag 11 Uhr angenommen. 1889.

Ein neuer Bergarbeiter-Strike?

Die Erwartung, daß sich an die Beendigung der Massenausstände der deutschen Bergleute vom vergangenen Frühjahr ein dauernder Friedenszustand zwischen den letzteren und ihren Arbeitgebern resp. den Grubenverwaltungen knüpfen werde, hat sich leider nicht erfüllt, wenigstens was die Bergleute in Westfalen anbelangt. Unter denselben macht sich schon seit einiger Zeit eine erneute Gährung bemerklich, deren nächste Ursache in der Entlassung einer Anzahl Bergarbeiter, die in der Bewegung vom vorigen Frühjahr eine hervorragende Rolle gespielt hatten, zu suchen ist und die bestimmte Weigerung der Zechenverwaltungen, die gemaßregelten Bergleute wieder anzustellen, scheint nur Oel ins Feuer gegossen zu haben. Am Donnerstag Abend waren in Essen wiederum zahlreiche Delegirte der Belegschaften des Essener, Gelsenkirchener und Bochumer Reviers versammelt und von ihnen wurde nach längerer Berathung beschlossen, durch Wiederaufnahme des Strikes die Aufhebung der Arbeitersperre zu erzwingen und diesen Beschluß der allgemeinen Bergarbeiter-Versammlung, welche diesen Sonntag in Essen stattfinden sollte, zur Annahme zu empfehlen.

Zur Stunde wird demnach die Entscheidung darüber, ob wir in Deutschland in der That einen neuen Bergarbeiter-Ausstand haben sollen, gefallen sein und was derselbe in seinen Folgen zu bedeuten haben würde, das erhellt aus den ernsten Lehren der letzten großen bergmännischen Strikes. In allen gewerblichen und industriellen Zweigen machte sich der damalige Ausstand der Bergleute mehr oder weniger empfindlich geltend und ebenso merkte man seine Wirkungen in den einzelnen Haushaltungen, während der Kohlenmangel anderseits das öffentliche Verkehrswesen höchst nachtheilig beeinflußte, kurz der Bergarbeiterstrike gestaltete sich zu einer wahren Landescalamität und diese würde sich jetzt, wo wir schon mitten in der winterlichen Jahreszeit stehen, nur noch weit schärfer geltend machen. Wohl niemand verschließt sich der Erkenntniß von den ernsten wirthschaftlichen wie auch socialen Gefahren, welche ein erneuter allgemeiner Ausstand in den bergmännischen Betrieben in sich schließen würde und auf welche erst jüngst wieder in den zweitägigen Debatten des Reichstages über die Lage der Bergarbeiter hingewiesen wurde. Auch die Arbeiter selber wissen sehr wohl zu würdigen, welch' einen harten Kampf um ihre und ihrer Familien Existenz eine Arbeitsniederlegung für sie nach sich ziehen würde, zumal jetzt, zur Winterszeit und in Anbetracht der so sehr in die Höhe gegangenen Preise der Lebensmittel, und wenn sie trotzdem wieder an einen Ausstand herantreten wollen, so muß die Erbitterung der Bergleute über die Maßregelung einiger ihrer Kameraden in der That eine große sein. Man kann vielleicht zugeben, daß die Grubenverwaltungen bei ihrem Vorgehen formell im Rechte sind, aber es handelt sich bei der Arbeiterbewegung in Westfalen um Fragen, die nicht blos nach dem starren Rechtsstandpunkte, sondern auch nach allgemeinen Rücksichten der Menschlichkeit und Billigkeit entschieden werden sollten und es ist ja bekannt, daß die Bergleute fort und fort auch über inhumane Behandlung seitens ihrer Vorgesetzten klagen, während schließlich auch die noch immer nicht nach den Wünschen der Arbeiter geregelte Lohnfrage wieder ihre Rolle spielt, wofür die bewegliche Petition der Bergleute des Saarreviers an den Kaiser zeugt.

Jedenfalls haben die Bergwerksbesitzer die moralische Verpflichtung, sich nicht nur von ihren einseitigen Interessen bei ihrem Verhalten leiten zu lassen, sondern auch die allgemeinen Interessen zu berücksichtigen, ganz abgesehen davon, daß ja sie selbst mit von einem Ausstande schwer geschädigt werden würden. Es ist darum die Hoffnung noch nicht aufzugeben, daß sich die Grubenbesitzer noch in letzter Stunde bewegen lassen werden, zu einer friedlichen Verständigung mit den Arbeitern zunächst in der „Sperrfrage" die Hand zu bieten und weilt der nationalliberale Reichstagsabgeordnete Dr. Hammacher wieder im Essener Revier, um in diesem Sinne seinen Einfluß unter den Grubeninteressenten geltend zu machen. Anderseits sollten aber auch die Arbeiter die Mahnung beherzigen, den Bogen nicht zu straff zu spannen. Bis jetzt haben die Bergleute bei ihren Forderungen meist die Sympathien des Publikums auf ihrer Seite gehabt, was sich leicht aus der Antheilnahme an dem rauhen und gefährlichen und dabei nicht sonderlich lohnenden Berufe des Bergmannes erklärt. Ein erneuter Ausstand aber, bei welchem lediglich die Entlassung von 15 oder 20 ihrer Kameraden das treibende Motive bildet, könnten den Bergleuten rasch die allgemeinen Sympathien entzogen werden und ihre Lage würde sich alsdann nur noch weit schwieriger gestalten.

Politische Uebersicht.

Deutschland.

Der Kaiser traf nach Beendigung seines Besuches am Dessauer Hofe am Freitag Vormittag in Darmstadt ein hier von der Bevölkerung in freudigster und herzlichster Weise empfangen. Auf die Begrüßungsansprache des Bürgermeisters Ohly erwiderte der Monarch, es sei schon mehrfach seine Absicht gewesen, nach Darmstadt zu kommen, wo er schon als Prinz so viele schöne Tage verlebt habe, daß er sich beinahe als Darmstädter fühle. Schließlich beauftragte er den Bürgermeister, der Bevölkerung für den schönen Empfang und für die prächtige Ausschmückung der Stadt seinen herzlichsten Dank zu verkünden. Bald nach der Ankunft im Schlosse nahm der Kaiser, begleitet vom Großherzog, die Revue über die auf dem Parade-Platze aufgestellten hessischen Kriegervereine ab, worauf sich die Monarchen zur Jagd nach dem Wildpark von Schloß Kranichstein begaben. Gegen 5 Uhr Nachmittags kehrten sie von dort nach Darmstadt zurück, jubelnd von der Bevölkerung begrüßt; später fand im Neuen Palais Familientafel und im Schlosse Marschallstafel statt. Freitag Abend besuchte der Kaiser die Festvorstellung im Hoftheater, auf dem Wege dahin die Illumination der Stadt in Augenschein nehmend. — Am Sonntag war ein Besuch des Kaiser und der großherzoglichen Herrschaften in Worms und Beiwohnung einer Vorstellung im dasigen neuerbauten Festspielhause in Aussicht genommen.

Der Trinkspruch, welchen Se. Hoheit der Herzog von Anhalt am Mittwoch bei der zu Ehren Sr. Majestät des Kaisers im Schloß zu Dessau gegebenen Gala-Tafel ausbrachte, hatte, wie der „Reichsanzeiger" schreibt, folgenden Wortlaut:

„Gestatten Mir Ew. Majestät, daß ich Meinen herzlichsten Dank für Ew. Majestät gnädigen Besuch aussprechen darf und die Gefühle, die Uns Alle beseelen, zusammenfasse in den Ruf: Es lebe Se. Majestät der Kaiser und Ihre Majestät die Kaiserin, Sie leben hoch! — hoch! — hoch!"

Hierauf antworteten Se. Majestät der Kaiser und König mit folgendem Trinkspruch:

„Ich bitte Ew. Hoheit, Meinen herzlichsten Dank Ihnen darbringen zu dürfen für den freundlichen Empfang und für die gnädigen Worte, die Sie an Mich gerichtet haben.

Es giebt wohl kaum ein Fürstengeschlecht in Deutschland, das, wie das hiesige, so lange Zeit schon Unserem Hause und Unserem Lande verbunden ist.

Schon vor Unserem Hause herrschten tapfere Sprossen der Askanier in der Mark Brandenburg und machten sie tüchtig und stark.

Die Grundlage haben Meine Vorfahren vorgefunden, haben sie ausgenutzt und auf ihr weiter bauen können. Doch damit hat das alte Verhältniß nicht aufgehört. Das Haus der Askanier hat auch fernerhin seinen alten Waffenruhm bewiesen und der preußischen Armee die größten Dienste geleistet. Mancher preußische Feldmarschall ruht hier in der Kirche begraben und Wir vermögen nur mit größter Dankbarkeit und inniger Verehrung zu dem Herrn empor zu blicken, der unter Meinem großen Ahnen, Friedrich dem Großen, Lehrmeister des preußischen Heeres war und dem Wir es zu einem guten Theile verdanken, daß das Königreich zu dem geworden ist, was es ist. Diese Dankbarkeit lebt selbstverständlich in Meinem Herzen, und nicht nur in Meinem, sondern in dem Meines Volkes, insonderheit aller Meiner Soldaten und Offiziere und wird darin leben bis in die fernsten Zeiten.

Diesem Gefühle des Dankes möchte Ich Ausdruck geben, indem Ich die Anwesenden auffordere, mit Mir auf das Wohl des Fürsten und Seiner gesammten Familie zu trinken.

Das gesammte Haus lebe hoch! — hoch! — hoch!"

Ein Extrablatt der „Darmstädter Zeitung" veröffentlicht folgendes bei Sr. Majestät dem Kaiser Wilhelm am 7. in Kranichstein eingetroffene Danktelegramm Stanleys:

„Imperator, Rex, Darmstadt. Unsere Expedition hat heute ihr Ende erreicht. Ich habe die Ehre gehabt, durch Major Wißmann und seine Offiziere gastfreundlich aufgenommen zu werden, seitdem ich in Mpwapwa angekommen bin. Unsere Bahnen haben einen erfolgreichen Abschluß gefunden. Von Bagamoyo nach Sansibar hat uns „Sperber" und „Schwalbe" übergeführt mit Erweisung aller Ehren, gepaart mit großer Liebenswürdigkeit. Dankbar erinnere ich mich der Liebenswürdigkeit, die mir 1885 in Potsdam erzeigt wurde, und jetzt bin ich tiefinnig durchdrungen von Ew. Majestät Herablassung, Güte und gnädigem Willkommen bei meiner Rückkehr aus Afrika. Mit aufrichtigem Herzen rufe ich: Lange lebe der edle Kaiser Wilhelm!

Stanley."

Der Reichstag genehmigte in seiner Freitagssitzung die Bankgesetz-Novelle in dritter Lesung, also endgültig, und unter Ablehnung aller nochmals eingebrachten Abänderungsanträge und Resolutionen.

Der Abstimmung ging eine längere Generaldebatte voraus, in welcher die Redner der verschiedenen Parteien nochmals ihren bekannten Standpunkt zu der Novelle darlegten; die Specialdiscussion war dagegen nur kurz. Die Mehrheit für die Regierungs-Vorlage setzte sich aus den Nationalliberalen und den Freisinnigen, der Hälfte der Reichspartei und dem kleineren Theile des Centrums, sowie der Conservativen zusammen. Hierauf nahm das Haus die Specialberathung des Reichshaushaltsetats wieder auf und zwar beim Etat der Zölle und Verbrauchssteuern. Staatssecretair v. Bötticher gab hierbei die nicht weiter motivirte Erklärung ab, daß die verbündeten Regierungen den vom Reichstage in der vorigen Session genehmigten Antrag auf Einrichtung eines Reichstarifamtes ablehnen müßten, was den freisinnigen Abgeordneten Dr. Brömel zu einer längeren Begründung der beantragten Maßregel veranlaßte und unterzog hierbei Abg. Brömel vom oppositionellen Standpunkte aus die gesammte Wirthschaftspolitik der Reichsregierung einer eingehenden Erörterung. Nach einer Erwiderung des Schatzsecretairs v. Maltzahn-Gültz wurde die Sitzung geschlossen. Am Sonnabend, welcher Tag sonst immer ein Ruhetag für das Haus ist, hielt das Plenum ausnahmsweise ebenfalls eine Sitzung behufs möglichster Förderung der Etatsberathung ab.

Die längst drohende Gefahr eines neuen Bergarbeiter-Ausstandes im westlichen Deutschland ist nunmehr ernstlich nahegerückt. In voriger Woche hielten die Delegirten der Belegschaften der Reviere von Essen, Bochum und Gelsenkirchen eine Versammlung in Essen ab, in welcher nach lebhaften Debatten beschlossen wurde, die Grubenverwaltungen durch Proclamirung eines allgemeinen Strikes zur Wiederaufhebung der sogenannten Arbeitersperre zu zwingen und sollte dieser Beschluß der für Sonntag nach Essen einberufen gewesenen allgemeinen Bergarbeiter-Versammlung zur Entscheidung unterbreitet werden. Es handelt sich in der „Sperrfrage" um die Entlassung einer kleinen Anzahl von Bergleuten wegen fortgesetzter Unbotmäßigkeiten und haben sich die betheiligten Grubenverwaltungen gegenseitig verpflichtet, die gemaßregelten Bergleute nicht wieder anzunehmen, welcher Beschluß unter den Arbeitern steigende Erbitterung hervorgerufen hat, die nun möglicher Weise zu einem abermaligen Ausstande der Bergleute führen wird. Bei den allseitig anerkannten schweren wirthschaftlichen wie auch socialen Gefahren, welche ein solcher Strike unvermeidlich heraufbeschwören würde und die schon der große Bergarbeiter-Strike vom vergangenen Frühjahre nur zu deutlich zeigte, darf man die Hoffnung noch nicht gänzlich aufgeben, daß es in letzter Stunde zwischen den Grubenbesitzern in Westfalen und ihren Arbeitern doch noch zu einer Verständigung kommen werde und wirkt für eine solche u. A. der Reichstagsabgeordnete Dr. Hammacher an Ort und Stelle. Man wird um so mehr erwarten können, daß die betreffenden Verhandlungen von Erfolg begleitet sein werden, als nach einer Bekanntmachung der beiden Landräthe des Stadt- und Landkreises Essen im ganzen Reviere nur noch 5 Bergarbeiter ohne Beschäftigung waren, die übrigen von den Grubenverwaltungen ausgeschlossenen Bergleute haben bereits anderwärts wieder Arbeit gefunden. Derselben Bekanntmachung zufolge sind von den 154 Delegirten, welche im Mai von den Essener Belegschaften gewählt wurden, im Stadtkreise Essen noch alle, im Landkreise Essen noch 96 auf derselben Zeche beschäftigt.

Ost-Afrika.

Das überaus tragische Geschick, welches Emin Pascha gerade am Ende seiner gefahrvollen afrikanischen Abenteuer in Bagamoyo ereilte, indem er hier infolge seiner Kurzsichtigkeit Nachts von einem hohen Balkon stürzte und sich dadurch lebensgefährliche Verletzungen zuzog, hat in der ganzen gebildeten Welt die schmerzlichste Theilnahme für den so viel geprüften Helden des Sudan hervorgerufen. Emin Pascha wird von mehreren Aerzten, darunter auch von Dr. Parke, welcher Stanley begleitete, behandelt und haben dieselben schwere innere Verletzungen festgestellt, welche das Leben des Verunglückten in Frage stellen. Zunächst kann natürlich von einem Weitertransport Emins nicht die Rede sein und mußte sich daher der durch den tragischen Vorfall auf's Tiefste erschütterte Stanley entschließen, die Weiterreise von Bagamoyo nach Zanzibar ohne Emin fortzusetzen. Dieselbe erfolgte auf dem deutschen Kriegsschiffe „Sperber", welches auf Befehl der deutschen Regierung eigens Stanley und seinen Begleitern zur Verfügung gestellt worden war und traf der „Sperber" am Freitag früh in Zanzibar ein. Die neueren Nachrichten über das Befinden Emin Paschas lauten etwas tröstlicher. Die „Times" lassen sich aus Zanzibar vom 7. d. M. melden, daß Emin Pascha nach seinem Sturz zehn Stunden bewußtlos war, daß er aber nachher wieder sprechen konnte und hofft er sogar, in etwa zehn Tagen von Bagamoyo nach Zanzibar überzusiedeln. Hoffentlich trügt ihn diese Erwartung nicht und da Emin von sorgsamster ärztlicher Pflege umgeben ist, so darf man wohl seiner baldigen Wiederherstellung entgegensehen.

Türkei.

Der Sultan gedenkt, nach russischen Meldungen, im nächsten Jahre dem deutschen Kaiser einen Gegenbesuch in Berlin abzustatten und alsdann auch die Höfe von Wien und Petersburg zu besuchen. Ob der Plan noch zur Ausführung gelangt, muß freilich zunächst dahingestellt bleiben, denn daß die alttürkische Partei Himmel und Hölle in Bewegung setzen würde, um Abdul Hamid von einem solchen, mit den Gepflogenheiten der türkischen Herrscher völlig brechenden, Besuche in Westeuropa abzuhalten, ist sicher.

Marokko.

In Marokko ist wieder einmal eine Verschwörung gegen den Sultan Muley Hassan entdeckt worden. In dieselbe scheinen auch Brüder des Sultans verwickelt zu sein, da einer derselben auf Befehl Muley Hassans eingekerkert wurde.

Nord-Amerika.

Jefferson Davis, der ehemalige Präsident der conföderirten Südstaaten von Nordamerika, ist in voriger Woche zu New-Orleans im Alter von über 81 Jahren gestorben. Davis hat während seiner dreijährigen Präsidentschaft über die rebellischen Sklavenstaaten deren Sache mit Klugheit, Energie und militairischer Ueberlegenheit geleitet und auf einem andern Posten hätte er sicher noch ganz Bedeutendes geleistet.

Schlesien.

?? Namslau, 9. December. [Bahn Namslau—Oppeln.] Die Kgl. Eisenbahn-Direction hat in dankenswerther Weise die Einrichtung getroffen, daß von Neujahr ab zwischen Namslau und Oppeln ein gemischter Zug hin und zurück mehr als bisher fahren wird. Der eingelegte Zug geht von Oppeln 12 Uhr 43 Min. Nachmittags ab und trifft hier 4 Uhr 5 Min. ein; von Namslau geht der neue Zug 5 Uhr 8 Min. Nachm. ab und langt in Oppeln Abends 8 Uhr 20 Min. an. Reisende, welche also von Oppeln Mittags hier ankommen, können nach dort an demselben Tage noch zurückkehren, was bislang nicht möglich war.

?? [Goldenes Doctor-Jubiläum.] Am vergangenen Freitag waren 50 Jahre verflossen, daß der Kgl. Kreisphysikus Herr Sanitätsrath Dr. Larisch hierselbst seine ärztliche Thätigkeit ausübt. Leider war es dem Herrn Jubilar infolge Kränklichkeit nur möglich, dieses so seltene Fest im engsten Familienkreise zu begehen. Er konnte selbst nicht einmal die Herren, welche sich in seiner Wohnung zur Beglückwünschung einfanden, persönlich empfangen. Anläßlich seines Jubiläums hat Herr Sanitätsrath Dr. Larisch dem hiesigen St. Vincenzvereine eine Geldspende zugehen lassen, und ebenso hat er dem Magistrat eine Summe übergeben, welche derselbe unter würdige Ortsarme ohne Unterschied der Confession vertheilt hat. Möge der Herr Jubilar recht bald wieder genesen und es ihm beschieden sein, noch recht lange segensreich zum Wohle der Menschheit zu wirken!

♁ [Vorschuß-Verein.] Der hiesige Vorschuß-Verein, eingetragene Genossenschaft mit unbeschränkter Haftpflicht, hielt gestern im Pietzonka'schen Gasthofe unter Leitung des stellvertr. Vorsitzende, des Aufsichtsraths, Herrn Cantor Ploschke, eine ordentliche General-Versammlung ab. Auf der Tagesordnung standen 1. Wahl eines Directors und 2. Wahl von 3 Mitgliedern des Aufsichtsrathes. ad 1. Der derzeitige Director, Herr Kaufmann Ploschke, scheidet laut Statut mit Ende d. J. aus dem Vorstande aus; die Vorstandsmitglieder haben sich nämlich, um ein gleichzeitiges Ausscheiden sämmtlicher Herren zu vermeiden, abwechselnd einer Neuwahl zu unterziehen. Die Versammlung wählte ihren langjährigen bewährten Director Herrn Ploschke wieder. ad 2. Aus dem Aufsichtsrathe scheiden ult. 1889 aus: die Herren Kaufmann Bermann, Sattlermeister Pelikan und Kaufmann Störmer. Es wurden die beiden letztgenannten Mitglieder wieder- und Herr Lehrer Rudolf neugewählt.

△ [III. Abonnements-Concert.] Wie durch die beiden vorangegangenen Concerte, so wurde auch durch das gestrige dritte Abonnements-Concert unserer Stadtkapelle den höchst zahlreich erschienenen Zuhörern ein genußreicher Abend bereitet. Das Programm bot wieder eine mit Geschmack vollführte Auslese melodischer Tonstücke, unter welchen sich einige Novitäten befanden, z. B. die originelle Feuerwehr-Ouverture von Weidt, Concert-Arie von Schreiner u. a. Sämmtliche Piecen, sowohl die gut besetzten Chorstücke, als auch die Solis für Violine, Clarinette, Flöte und Piston, vorgetragen von den Herren Basilius, Birkenfeld, Anderschewzski und Kapellmeister Kliesch, fanden ungetheilten Beifall.

= [Plötzlicher Tod.] Vom Besuche seiner Tochter, der Frau Ober-Inspector Friedrich in Lorzendorf zurückkehrend, wurde der Kgl. Domänenpächter Herr Bebau aus Bürgsdorf bei Konstadt am vergangenen Donnerstag Abend im Wartesaal der Station Noldau vom Schlage betroffen, der seinem Leben ein jähes Ende bereitete. Der sofort herbeigerufene Arzt konnte leider nur den Tod constatiren.

♁ [Bienenzüchterverein.] Die Mitglieder des hiesigen Bienenzüchter-Vereins hatten sich gestern Nachmittag im Vereinslocale (Spätlichs Brauerei) zur letzten diesjährigen Sitzung versammelt. Derselben wohnten auch einige Herren als Gäste bei, die den Verein bei der hier stattgefundenen 10. Wanderversammlung schlesischer Bienenzüchter thatkräftig unterstützt haben. Nach der Begrüßung der Anwesenden durch den Vorsitzenden, Herrn Lehrer Benedix, erfolgte die Vorlesung des Protokolls der letzten Sitzung und Erledigung verschiedener interner Angelegenheiten. Hierauf referirte Herr Ortsvorsteher Klose—Hönigern über die am 7. Oktober cr. zu Breslau stattgefundene Generalversammlung des Generalvereins schlesischer Bienenzüchter. Die Versammlung folgte den klaren Ausführungen des Redners mit sichtlichem Interesse und stattete ihm durch Erheben von den Plätzen ihren Dank ab. Mitglieder zählt der Verein über 100, er gehört also zu den stärksten Vereinen am Orte. Neu traten in der gestrigen Sitzung dem Vereine bei: Die Herren Kaufmann Zuramski, Zimmer- und Maurermeister Richter und Schmidt, Kaufmann Werner und Gymnasiallehrer Unverricht. — Die Versammlung beschloß darauf, auf Vereinskosten außer der „Schlesischen" und „Nördlinger Bienenzeitung" von Neujahr ab auch die „Deutsche Bienenzeitung" zu lesen. Hierbei seien diejenigen Mitglieder, welche die Schlesische Bienenzeitung auf eigene Kosten halten, ersucht, ihr Abonnement beim Herrn Vorsitzenden noch im Laufe des Dezembers erneuern zu wollen, da die Vergünstigung des ermäßigten Preises zu 1 Mk. 30 Pfg. pro Jahr frei ins Haus durch den Briefträger fortfällt, wenn die festgesetzte Zahl der Besteller nicht erreicht ist. — Nicht abgeholte Gewinne, die letzten, welche von der Verloosung der 10. Wanderversammlung übrig geblieben, ergaben durch Verauctionirung für die Ausstellungskasse 15 Mk. 40 Pf. Das Stiftungsfest wird Sonntag den 23. Februar n. J. in Spätlichs Brauerei abgehalten werden und hierbei der Jahresbericht und Rechnungslegung erfolgen. Die Deckung der Kosten an diesem Vereinstage trägt die Kasse. An Stelle des ausfallenden Tangkränzchen wird im Monat Mai ein Ausflug oder Gartenfest stattfinden.

Namslau. [Concert.] Morgen, Mittwoch den 11. d. Mts. Abends 8 Uhr werden die Hof-Opern-Sänger Fräulein Marie Franka, Herren: Hans zu Strassen und Franzius Schippers im Saale des Hotel Grimm ein Gesangs-Concert veranstalten. Mögen die Sänger, denen ein sehr guter Ruf vorausgeht, für ihre großartigen Gesangs-

leistungen durch ein recht zahlreiches Auditorium belohnt werden.

Nachstehend bringen wir eine Rezension aus Kreuzburg vom 8. d. M. zum Abdruck: Gestern fand im Etablissement „Eiskeller" das zweite Concert der hier weilenden Opern- und Concertsängergesellschaft vor einem sehr distinguirten Publikum statt; dieselbe lieferte hiermit den vollgiltigsten Beweis, daß sie wahre, echte Künstler sind, die sich überall selben oder besser hören lassen können! Die von denselben dargebotenen Leistungen hätten einen noch größeren Zuspruch seitens des Publikums verdient, da dasselbe nicht vergessen darf, daß sich echte und rechte Künstler nur selten in eine kleine Stadt verirren. Und kommen sie einmal, die gottbegnadeten Sänger, dann will das vielköpfige Ungethüm, Publikum genannt, erst prüfen und wägen — und vor eitel prüfen und wägen versäumt es die gute Gelegenheit, etwas wirklich Gutes zu hören. Die Reue, die Gelegenheit, etwas wirklich Gutes zu hören, leichtsinnig versäumt zu haben, kommt meist zu spät. Sollte die treffliche Gesellschaft noch ein Concert hier veranstalten, dann können wir dafür stehen, daß ein volles Haus den Sängern seinen Beifall spenden wird. — Gestern gelangte zur Aufführung „Troubadour", Oper in 4 Akten von Verdi. Das größte Interesse erweckte die Sängerin Fräul. Marie Franka, eine stattliche Bühnenerscheinung in des Wortes wahrster Bedeutung. Die Künstlerin verfügt über eine umfangreiche Stimme vom kleinsten a bis zum zweigestrichenen h. Die Schule ist tadellos, die Intonation glockenrein; auch die Aussprache läßt nichts zu wünschen übrig. Ihr Mienenspiel und die ganze Wiedergabe der Rolle war dazu angethan, die Zuhörer mit fortzureißen. — Herr Hans zu Straßen verfügt über einen Tenor, der zeitweise recht weich anklingt, manchmal aber auch sich zu gewaltiger Höhe und Stärke erhebt. Der junge Sänger ist im Besitze eines echten Heldentenors, wie man ihn nur an größeren Bühnen antrifft. – Herrn Franzius Schippers dramatisches Spiel verdient Lob und Anerkennung. Sein Bariton ist kräftig und ausgiebig und berührt äußerst sympathisch. -- Der Gesammteindruck der Leistungen an diesem Abend war vortrefflich und spendete das Publikum reichen Beifall. — Mögen die Sänger auf ihrer weiteren Concerttour gleichen künstlerischen Erfolg haben und der materielle dem ästhetischen nicht nachstehen. A. B.

Breslau, 5. December. Unter den Untersuchungsgefangenen des hiesigen Landgerichts befand sich der wegen Hochstapelei bezw. Urkundenfälschung festgenommene, im Alter von mehr als 70 Jahren stehende Herr v. Roschütz. Derselbe wurde gestern Nachmittag durch den Staatsanwalt einem Verhör unterzogen und dann in seine Zelle zurückgeführt. Kaum eine Stunde später fand man ihn entseelt. Er hatte sich mittelst der Hosenträger unter Zuhülfenahme der am Vorhembchen befestigten Bänder am Fensterkreuz erhängt.

Kattowitz, 5. December. Im August d. J. kam, wie die „Bresl. Ztg." mittheilt, ein etwa 50 Jahre alter Mann hierher, der sich für einen aus Rußland ausgewiesenen Kaufmann Friedrich Meyer ausgab. Derselbe wußte sich trotz seiner reducirten Kleidung durch sein einnehmendes Benehmen in das Vertrauen zweier hiesiger Bürger einzuschleichen, welchen er erzählte, daß er sich früher in seiner Heimath Westfalen mit der Korkenfabrikation beschäftigt habe, und den Vorschlag machte, hier eine Korkenfabrik zu errichten und ihn mit der Leitung derselben zu betrauen. Der Vorschlag fand Annahme. Eine Maschine und vier Ballen Korkholz wurden angeschafft und der neue Fabrikbetrieb eingerichtet. Nachdem der Rohstoff aufgearbeitet und etwa 80 Tausend Stück Korke angefertigt worden waren, wurde Herr Meyer mit dem Verkauf des Fabrikats beauftragt. Er setzte danach auch die von ihm verfertigten Korke zum größten Theil ab, theils gegen baar, theils auf Credit, vergaß jedoch das eingezogene Geld (etwa 170 Mk.) an seine Auftraggeber abzuliefern. Seit Sonntag hat sich der Kaufmann in der Fabrik nicht mehr sehen lassen. Heute gab er noch ein Lebenszeichen insofern von sich, als er einen hiesigen Bürger, der ihn nach seinem Eintreffen hier vollständig bekleidet hatte, um ein Darlehn von 45 Mark ersuchte, um „aus dem Kaukasus eingetroffenes Korkholz" einlösen zu können. Glücklicherweise gelang dieser neue Gaunerstreich nicht. Der Industrieritter hat elegante Manieren und weiß gut zu sprechen; sein Kopfhaar und der Schnurrbart sind ergraut, aber dunkelbraun gefärbt; er spricht deutsch und hochpolnisch und will bei der Artillerie gedient haben.

Pleß, 5. December. Während der Kaisertage waren hierher zur Aufrechthaltung der Ordnung 10 berittene und 10 Fußgendarmen commandirt worden. Kaiser Wilhelm II. ließ, wie der „Ob. Anz." mittheilt, dem Oberwachtmeister 100 Mark für die Gendarmen überreichen und ließ sich auch die Adresse des verunglückten Gendarms Kretschmer aus Peterwitz geben. Sonnabend hatte der Kaiser von Ohlau aus beim Fürsten von Pleß sich telegraphisch nach dem Befinden Kretschmers erkundigt. Kretschmer hat bereis als Rekrut das Unglück gehabt, beide Arme zu brechen. Die in Diensten des Fürsten von Pleß stehenden Fasanenmeister erhalten für den Abschuß eines jeden Fasans 50 Pfg. Da nun am ersten Tage der Kaiserjagd auf dem Terrain des Fasanenmeisters Reisch 600 Fasanen, und am Freitag auf dem Terrain des Fasanenmeisters Meinitz über 800 Stück geschossen wurden, so erhalten Beide 700 Mark.

Sohrau (Oberschl.), 6. December. Ueber das hier stattgehabte Eisenbahnunglück erfährt der „Ob. A." noch Folgendes: Gestern Nachmittag fand im Maschinenschuppen unter Hinzuziehung des Kreismundarztes Dr. Thiemel die richterliche Leichenschau der verunglückten Bahnmeister Seydel, Maschinenheizer Tondera und Hilfsheizer Sobik statt, nachdem die Leichen nur mit vieler Mühe aus dem Maschinenraum der entgleisten Locomotive gehoben worden waren. Während Tondera und Sobik die Beine an mehreren Stellen gebrochen und verstümmelt hatten, war Seydels Unterkörper, mit welchem er auf den Heizraum des Maschinenkessels gezwängt worden war, zum größten Theil verbrüht. Aller Wahrscheinlichkeit nach ist das Unglück in Folge beschleunigter Fahrt hervorgerufen worden. Um nämlich über die verwehten Stellen leichter hindurch zu kommen, war größere Dampfkraft gegeben worden und da wegen der durch den Schnee verursachten Glätte die Bremsen wohl nicht gehörig functionirt haben, so war trotz Gegendampfes die Maschine nicht mehr zum Halten zu bringen, sondern fuhr, den Prellbock umbrechend, in den Chausseegraben hinab. Seydel, 45 Jahre alt, war kinderlos; Valentin Tondera, 32 Jahre alt, hinterläßt drei Kinder und der 28jährige Johann Sobik war die einzige Stütze seiner Eltern. Das Eisenbahnunglück hat auch eine Störung der hiesigen Wasserleitung zur Folge gehabt, denn die entgleiste Locomotive hat die am Maschinenschuppen gelegene Röhrenleitung beschädigt.

Königshütte, 6. December. Am Montag verlor, wie die „Schles. Ztg." berichtet, auf dem Bahnschacht der Gräfin-Laura-Grube (bei Bahnhof Chorzow) beim Einhängen der Förderschale der Zimmerhäuer Richter das Gleichgewicht und stürzte in den 175 Meter tiefen Schacht hinab. Der Körper des Unglücklichen blieb vollständig zerschmettert auf der Schachtsohle liegen. Der Tod des jungen Mannes war sofort eingetreten. Richter ein junger Mann von 26 Jahren, war der Stiefsohn des vor einigen Wochen in Lipine ermordeten Zimmermanns Schwitzer. Er war verlobt und beabsichtigte, im Januar zu heirathen.

Gleiwitz, 5. December. Vor einiger Zeit kam der Halbbauer Kozuschek aus Richtersdorf zu dem auf der Nicolaistraße hierselbst wohnhaften Destillateur Paul Zernik. Polizeisergeant Kusch von hier bemerkte dies und begab sich gleichfalls in die Zernikſche Destillation, um die Anwesenheit des p. Kozuschk zu constatiren. Bald darauf erhielt Zernik in Folge erstatteter Anzeige seitens des Polizeisergeanten ein Strafmandat, daß er an einen öffentlich erklärten Trunkenbold geistige Getränke verkauft habe. Da Zernik den qu. Kozuschek nie gekannt hat, also auch nicht wissen konnte, daß er als öffentlicher Trunkenbold erklärt sei, hielt er sich mit Unrecht bestraft und beantragte gerichtliche Entscheidung. Das Schöffengericht sprach ihn auch gänzlich frei. Da aber der Staatsanwalt gegen dieses Urtheil Berufung einlegte, kam diese Angelegenheit vor die hier soeben tagende Strafkammer. Obgleich auch bei dieser Verhandlung durchaus keine neuen Thatsachen constatirt werden konnten, wurde diesmal Zernik doch zu 30 Mark Geldbuße event. 6 Tagen Haft verurtheilt; denn es sei Sache des Gastwirths, jeden öffentlichen Trunkenbold zu kennen. Sei das aber nicht der Fall und verkaufe er ihm geistige Getränke, so sei er unbedingt strafbar; denn ein Gastwirth könnte sich alsdann immer damit entschuldigen, daß er den Mann nicht kenne. Auf die Frage des Vertheidigers, Justizrath Huck, wie es ein Gastwirth denn eigentlich machen müsse, um alle öffentlichen Trunkenbolde kennen zu lernen, wurde seitens der Staatsanwaltschaft erwidert, daß dies nicht ihre Sache sei, solche Mittel anzugeben. Wie die „Bresl. Ztg." hört, beabsichtigt Zernik, gegen dieses Urtheil Berufung anzumelden.

— In Folge des Einfuhrverbots ist in Schlesien, wie die „Allg. Fleischerztg." schreibt, der Consum von Hundefleisch in so bedenklichem Maße gestiegen, daß von einigen Seiten bereits und mit vollstem Rechte eine veterinärpolizeiliche Untersuchung der zu schlachtenden Hunde gefordert wird, da, wie man aus Neisse meldet, es bekannt sei, daß viele räudige Hunde verzehrt wurden.

Görlitz, 6. December. In das hiesige Krankenhaus ist, wie der „N. Görl. Anz." mittheilt, ein städtischer Arbeiter als Kranker aufgenommen, der in Folge eingetretenen Brandes die Haut an dem oberen Theile eines Fußes vom Fußgelenk bis an die Zehen verloren hat. Die Wiedererſetzung durch Neubildung geht so langsam vorwärts, daß zur Verkürzung seines Leidens beschlossen wurde, daß von Prof. Dr. Thiersch in Leipzig erfundene Verfahren der Hautverpflanzung anzuwenden. Zuerst wurde dem Kranken selbst ein Stück gesunder Haut vom Oberschenkel entnommen und auf die handgroße Wunde zum Anheilen gelegt. Da jedoch die Haut des Kranken sich als wenig geeignet zur Verpflanzung erwies, und der Kranke sein Leid den Genossen in dem Krankenzimmer beweglich klagte, erbot sich in ebenso menschenfreundlicher als heldenmüthiger Weise der Schlossergeselle Tiralla (ein Oberschlesier, der zur Heilung zweier Finger, deren Vorderglied er verloren hat, im Krankenhause ist) freiwillig, sich aus seinem Oberschenkel die erforderlichen Stücke Haut mit dem Rasirmesser abschälen zu lassen, und unterzog sich der schmerzlichen Operation, ohne zu klagen.

Liegnitz, 6. December. Mit Bezug auf die Verleihung der Krone zum Orden pour le mérite hatten wir nach Berliner Blättern mitgetheilt, daß seit 1865 die Verleihung der Krone nur einmal stattgefunden habe, nämlich an den „inzwischen verstorbenen" Rittmeister a. D. Freiherrn von Seydlitz und Kurzbach, der den Orden 1831 erhalten hatte. Dazu schreibt uns nun Herr Major a. D. von Colomb hierselbst unter dem gestrigen Datum: „Noch vor drei Tagen hatte ich die große Ehre, diesen alten würdigen Herrn, welcher im 95. Lebensjahre steht und sich seltener geistiger Frische und körperlicher Rüstigkeit erfreut, persönlich in seiner Wohnung in Posen aufsuchen und mich mit ihm in liebenswürdigster Weise über eine Stunde unterhalten zu können. Gott schenke dem alten Krieger noch einen recht langen Lebensabend!" (Schles. Pf.-Bl.)

Altwasser, 4. December. Um allen Unannehmlichkeiten aus dem Wege zu gehen, haben, nach einer Mittheilung des „Waldenb. Wchbl.", die hiesigen Gastwirthe die Absicht, keiner Partei ihre Säle zur Abhaltung von Wahlversammlungen zu überlassen.

Reichenstein, 4. December. Der Kaiser hat der hiesigen evangelischen Gemeinde zu kirchlichen Stiftungszwecken ein Gnadengeschenk in Höhe von 1000 M. zugewendet.

Münsterberg, 5. December. Kurz vor dem jetzigen Schnee trieb der Schäfer des Dominiums Reindörfel die Schafe zur Weide auf ein Luzernenfeld, das von Morgenfrost oder Reif noch nicht trocken war. Infolge dieser Unvorsichtigkeit mußten 68 Stück Schafe wegen Blähsucht getödtet werden.

Landeshut, 4. December. Die Ausſichten für die Umwandlung unseres städtischen Realgymnasiums in ein königliches sind, wie die „Schles. Ztg." mittheilt, bedeutend gestiegen. Der Cultusminister hat

sich zur Uebernahme desselben auf den Staat bereit erklärt für den Fall, daß die Stadt noch einige unbedeutende bauliche Veränderungen vornimmt und einen jährlichen Zuschuß von 10.000 M. zahlt. An der Einwilligung der städtischen Körperschaften ist nicht zu zweifeln.

Neumarkt, 6. December. Auf der vorgestern auf dem dem Herrn von Kramsta-Frankenthal gehörenden Jagdterrain von Dietzdorf und Frankenthal abgehaltenen großen Treibjagd wurden 365 Hasen erlegt. Inherhalb der letzten 10 Tage sind im einmaligen Umkreise unserer Stadt auf vier Treibjagden im Ganzen über 1200 Hasen geschossen worden.

Niedersteine, 5. December. Heute wurde einem der hiesigen Sonntagsjäger eine für unsere Zone gewiß recht seltene Beute zu Theil. Durch einen wohlgezielten Schuß kam er in den Besitz eines ihm völlig unbekannten Vogels, der später als ein Lummen, (Grillummen) Uria, in die Familie der Alken gehörig erkannt wurde. Merkmale: Schnabel sanft gebogen, dreizehige Ruderfüße, der kurze Schwanz aus 12 graubraunen Federn bestehend, jede mit weißem Endsaum. Der Vogel wurde auf der Erde am Wasser gesehen und machte sich durch seinen schwerfälligen Gang auffällig. Bald dürfte sein Balg die Stube eines Liebhabers zieren.

Vermischtes.

Bremerhaven, 6. Dezember. Fünf Kanonenrohre von dem deutschen Kriegsschiffe Eber, das am 16. März bei Apia im Sturme untergegangen, sind durch den Norddeutschen Lloyddampfer „Salier" hierher gebracht worden. An welchem Orte diese traurigen Erinnerungsstücke ihre bleibende Aufstellung finden sollen, ist noch nicht bestimmt.

Der Kampf um eine Million.

Criminalnovelle von W. Roberts.

(Fortsetzung.)

(Unberechtigter Nachdruck verboten.)

„Wir möchten uns auch für das Heer nach Indien anwerben lassen, wenn die Bedingungen gut sind", sagte Ralph zu einem Werbeoffizier, der am Eingange des Werbeplatzes stand.

„Die Bedingungen sind gut", meinte der Offizier und blickte musternd auf die kräftigen Gestalten der beiden Ankömmlinge, „zwanzig Pfund beträgt das Handgeld und reichliche Löhnung und Beköstigung giebt es während der Dienstzeit; aber heute können nicht mehr angenommen werden, es ist schon zu spät, kommen Sie morgen früh wieder."

„Danke für freundliche Auskunft", erwiderte Ralph, „aber wir glauben, es sind schon einige von unseren Freunden angeworben. Dürfen wir nicht in das Local treten und Abschied von ihnen nehmen?"

Der Offizier winkte zustimmend mit der Hand, und der in der Thür stehende Wachtposten ließ die beiden jungen Leute in das Local treten. Dasselbe war ein kleiner Saal, in welchem ein buntes Wirrwarr herrschte. Junge Männer aller Nationen saßen und hockten an zahlreichen Tischen nebeneinander, plauderten und sangen überlaut in verschiedenen Sprachen, spielten Würfel und Karte und rauchten und tranken um die Wette.

„Es ist der letzte gute Tag, den die armen Kerle haben, denn noch in dieser Nacht werden sie nach Indien eingeschifft", sagte Ralph leise zu Richard, „da trinken sie sich noch einmal ordentlich Muth an. Wo setzen wir uns hin?"

„Dort an jenen Tisch, der nicht so sehr besetzt ist", erwiderte Richard und deutete auf eine im Hintergrunde des Saales stehende Tafel.

Die beiden jungen Männer nahmen dort Platz, Richard bestellte gleich ein ganzes Dutzend Gläser Punsch und rief mit lauter, jubelnder Stimme in den Saal hinein:

„Wer mit uns Abschied trinken will, der komme hierher!"

Diese verlockende Aufforderung war Sirenenmusik für die Ohren einer Anzahl unverwüstlicher Zecher, und in den nächsten Sekunden näherte sich dem Tische, an welchem Ralph und Richard saßen, eine auserlesene Schaar internationaler Zechergestalten in der wunderlichsten Gangart.

Ein französischer Matrose kam auf einem Bein herangehüpft und gab seiner Freude über das winkende Zechgelage durch das Krähen eines jungen Hahnes, welches der Franzose täuschend ähnlich nachahmte, Ausdruck. Ein heruntergekommener Irländer kam auf Händen und Füßen herangetrollt und erklärte, daß von jetzt ab keine Feindschaft zwischen den Nationen mehr existire, auch zwischen Engländern und Irländern nicht, denn es würde jetzt internationale Brüderschaft getrunken. Ein Amerikaner umarmte gleich brüderlich die beiden Spender des trinkbaren Nasses und schwor ihnen ewige Freundschaft, die selbst in Indien gehalten werden solle.

Von ausgelassenen und zudringlichen Zechern umringt, die in allen Zungen das Lob der neuen Freunde und Kameraden verkündeten, hatten Ralph und Richard bald weiter nichts mehr zu thun, als fortwährend den seltsamen Zechgenossen zuzutrinken. Aber Ralph war dabei sehr schlau, er that selten einen tiefen Zug aus seinem Glase, sondern nippte meistens nur daraus, während Richard, dem die tollen Launen dieser internationalen Zechgesellen großen Spaß bereiteten, sich vergaß und ein Glas Punsch nach dem anderen leerte. So kam es, daß Richard nach einer Stunde bereits einen schweren Rausch hatte und nach einer Zeit der ausgelassensten Fröhlichkeit oft schläfrig den Kopf in die Hände stützte und still an dem Tische saß.

Auf das Eintreten dieses Zustandes bei seinem Vetter Richard Johnson hatte der verschlagene Ralph Lockwell seinen teuflischen Plan gebaut, an dessen Ausführung er nun ging.

Zunächst reizte er Richard sowie die um ihn sitzenden Zecher noch immer mehr zum Trinken, so daß dieselben bald kein vernünftiges Wort mehr reden konnten und besinnungslos am Tische saßen oder sich auf den daneben stehenden Bänken niederlegten. Dann fragte Ralph einen der angeworbenen Soldaten, der noch ein bischen bei Besinnung war, nach seinem Legitimationsschein als angeworbener Soldat. Dieser, ein junger verbummelter Mensch von guter Herkunft, zog seinen Werbeschein aus der Tasche und reichte denselben seinem freigebigen Zechgenossen. Ralph griff hastig nach dem Papier und prüfte dessen Inhalt. Es enthielt den Namen des Angeworbenen, William Hutting, aus London, und das Signalement desselben: Alter 22 Jahre, Statur groß, Augen blau, Haare blond, Mund und Nase proportional.

„Wir trinken doch noch ein Glas von dem besten Punsch, lieber Freund", sagte Ralph zu dem jungen Manne und stieß mit ihm auf gute Freundschaft an. William Hutting trank nur und trank immer wieder und bekümmerte sich nicht weiter um seinen Werbeschein, den Ralph immer noch in den Händen hielt und eifrig betrachtete.

„Vortrefflich, vortrefflich", murmelte er dabei ganz leise, „der Werbeschein paßt ja auch ganz gut auf den Herrn Universalerben, der dort auf der Bank im tiefen Rausche liegt. Alter 22 Jahre, Statur groß, Augen blau, Nase und Mund proportional. Es stimmt Alles, es stimmt, meine Berechnung hat mich nicht betrogen."

Ein dämonischer Blick Ralphs flog jetzt hinüber zu seinem Vetter Richard Johnson, der schwer betrunken und fest eingeschlafen auf einer Bank lag.

„Noch zwei Gläser Punsch, Kellner, aber vom besten!" rief darauf Ralph und trank abermals seinem Nachbar William Hutting zu. „Der Kerl ist zähe in Bezug auf das Trinken", dachte dabei Ralph, „doch ich mußte ihn anfangs schonen, damit er etwas bei Sinnen blieb, aber nun, wo ich seinen Werbeschein habe, muß er sich unter den Tisch trinken."

Der Kellner setzte zwei Glas dampfenden Punsch vor Ralph hin.

„Auf unser baldiges Avancement bei der indischen Armee", rief Ralph und stieß auf's Neue mit William Hutting an, „aber gleich ausgetrunken muß ein solches Glas werden, sonst hat der Trinkspruch keinen Segen!"

William Hutting, der schon stark bezecht war, gurgelte das ganze Glas Punsch mühsam hinab, während Ralph nur nippte und dann unbemerkt von den Umsitzenden sein Glas unter den Tisch goß.

Dieser letzte schwere Trank gab auch Willam Hutting den Rest. Mit lallender Zunge pries er nochmals seinen neuen Freund und sank dann besinnungslos berauscht mit dem Kopf auf den Tisch.

„So, der schläft nun auch fest", dachte Ralph und ein böses Lächeln spielte um seinen Mund. „Nun können wir ja ganz beruhigt an die Ausführung des Werkes gehen."

Behend und leise wie ein Raubthier schlich sich Ralph auf die andere Seite des Tisches, wo Richard Johnson fest schlafend auf der Bank lag. Ralph that, als wollte er den Freund aufrichten und aufwecken, was ihm bei dem schweren Rausche Richards natürlich nicht gelang.

(Fortsetzung folgt.)

Um schnell und sicher zu genesen ist es das vornehmste Erforderniß dem durch Krankheit entkräfteten Körper keine Nahrung zuzuführen, welche die Verdauung erschwert. Die Nahrungszufuhr soll aus **kräftigenden, leichtlöslichen und stärkemehlfreien** Stoffen bestehen. Ein solches Nahrungsmittel ist **Franks Avenacin,** jenes in seinen Vorzügen von keinem andern Nährmittel übertroffene best bestrittene Haferproduct der Neuzeit, das ebenso angenehm im Geschmacke wie vielgestaltig in der Zubereitung, berufen ist die **rationellste** Speise für Magenleidende, Ruhr- und Typhuskranke zu sein. **Franks Avenacin** ist zu M. 1,20 die Büchse erhältlich in Namslau bei **Waldemar Hoffmann.**

Eutin-Lübecker Eisenbahn 4 pCt. Anleihe von 1882.

Die nächste Ziehung findet am 31. Dcbr. statt. Gegen den Coursverlust von **ca. 3 pCt.** bei der Ausloosung übernimmt das Bankhaus **Carl Neuburger, Berlin, Französische Straße 13,** die Versicherung für eine Prämie von **5 Pfg.** pro **100 Mark.**

FÜR TAUBE.

Eine Person, welche durch ein einfaches Mittel von 23jähriger Taubheit und Ohrengeräuschen geheilt wurde, ist bereit, eine Beschreibung desselben in deutscher Sprache allen Ansuchern gratis zu übersenden. Adr.: J. H. NICHOLSON, Wien IX., Kolingasse 4.

Beschluß.

Das Konkursverfahren betreffend das Vermögen der Handelsfrau **Agnes Welzel** von hier ist durch Schlußvertheilung beendet und wird daher aufgehoben.

Namslau, den 6. December 1889. **Königliches Amtsgericht.**

Gemäß § 8 des Wahlgesetzes vom 31. Mai 1869 und §§ 2 und 3 des Ausführungs-Reglements vom 28. Mai 1870 werden die Listen der bei der bevorstehenden Reichstags-Ersatzwahl stimmberechtigten Wähler des hiesigen Stadtbezirks in der Zeit vom **16. Dezember bis einschließlich den 23. Dezember cr. im Magistrats-Bureau** zu Jedermanns Einsicht ausgelegt sein.

Einwendungen gegen die Richtigkeit der Wählerlisten sind innerhalb 8 Tagen nach dem Beginn der Listenauslegung bei uns schriftlich oder zu Protokoll anzubringen und dabei die Beweismittel für die Richtigkeit der betreffenden Einwendungen, sofern solche nicht auf Notorietät beruhen, beizubringen, worauf innerhalb weiterer 14 Tage Entscheidung ergehen wird.

Namslau, den 7. December 1889. **Der Magistrat.** Waschke.

Bekanntmachung.

Mit Rücksicht auf die in letzter Zeit erheblich gesteigerten Kohlenpreise haben wir uns veranlaßt gesehen, den Preis für Coaks aus unserer Gasanstalt von 60 auf 70 Pfg. pro hl. zu erhöhen.

Namslau, den 7. Dezember 1889. **Der Magistrat.** Waschke.

Nebst Beilage.

Meine reichhaltige
Weihnachtsausstellung
ist eröffnet und bitte ich auch in diesem Jahre um geneigten recht zahlreichen Zuspruch.
Hochachtungsvoll
Carl Dethleffs
Buchhandlung.

Der Wiener 10- u. 50-Pf.-Bazar
ist eröffnet.
Derselbe ist wieder auf das Reichhaltigste ausgestattet und bietet den geehrten Herrschaften die denkbar günstigste Gelegenheit zum
Einkauf von Weihnachtsgeschenken.
Ludwig Siedner,
Ring 27.

Den geehrten Herrschaften bringe ich zum Einkauf von
Weihnachtsgeschenken
mein reichlich assortirtes
reelles Juwelen-, Gold-, Silber- und Granat-Waaren-Lager,
sowie Auswahl in gut gehenden
goldenen Damen-Uhren
unter Garantie
und Alfenid-Waaren
in freundliche Erinnerung. Solide Preise.
Achtungsvoll
A. Maiwald
vorm. **Wagener.**

Egr. 1880.
Schleimlösend, reizmildernd, beruhigend im Halse
bei heftigem Hustenreiz 2c. wirkt
Dr. med. C. Schwand's
Lösender Syrup
(kein Geheimmittel)
1/1 Fl. 1.00, 2/3: 1.50, 1/1: 2.00.
Nur allein echt in Namslau bei
H. Führ,
Andreas-Kirchstraße 19.

Neue geback. Pflaumen
à Pfd. 20 Pfg.
empfiehlt
Rob. Werner.

Christbaum-Confect!
(delicat im Geschmack und reizende Neuheiten für den Weihnachtsbaum).
1 Kiste enthält ca. 440 Stück, versende gegen 3 Mark Nachnahme.
Kiste und Verpackung berechne nicht.
Wiederverkäufern sehr empfohlen.
Hugo Wiese, Dresden, Pillnitzerstr. 47 b.

Diese Gesundheitspfeifen u. Cigarrenspitzen
empfiehlt als passendes
Weihnachtsgeschenk
C. Gallert, Drechslermeister.

Meine Wohnung und Geschäfts-Lokal befindet sich Klosterstraße Nr. 4 im Hause des Kaufmanns Herrn Lange, 1 Treppe hoch.
Schmidt,
Gerichtsvollzieher.

Culmbacher Bier,
14 Flaschen 3 Mk. und
Grätzer Bier
empfiehlt **Georg Weiss.**

Des Kindes liebstes Spiel
heißen mit Recht Richters
Anker-Steinbaukasten.
Von 50 ₰ ab vorrätig in allen feineren Spielwaren-Geschäften. Man nehme nur Kasten mit „Anker". Illustriertes Preisbuch versenden franko
F. Ad. Richter & Cie., Rudolstadt i. Th.

1 Kaiserstuhl, 1 Großstuhl und 1 Clavierfessel,
elegant und gut, verkauft billigst
G. Gawlich,
Tapezier und Decorateur.

Abreißkalender
in feiner Ausstattung empfiehlt billigst
O. Opitz.

Familien-Nachrichten
als Geburts-, Verlobungs, Heiraths- u. Todesanzeigen, Nachrufe, sowie Danksagungen werden von der
Annoncen-Expedition von
Rudolf Mosse,
Breslau, Ohlauerstraße 85.
in allen gewünschten Zeitungen schnellstens bekannt gemacht.

Unter den großen politischen Zeitungen
Deutschlands nimmt das

Berliner Tageblatt
und Handels-Zeitung

einen der ersten Plätze ein. Die hervorragenden Leistungen des „Berliner Tageblatt" in Bezug auf **rasche und zuverlässige Nachrichten** über alle wichtigen Ereignisse, durch umfassende besondere Drahtberichte seiner an allen Weltplätzen angestellten eigenen Korrespondenten werden allgemein gebührend anerkannt. In einer besonderen **vollständigen Handels-Zeitung** wahrt das „Berliner Tageblatt" die Interessen des Publikums, wie diejenigen des Handels und der Industrie durch unparteiische und unbefangene Beurtheilung. Unter Mitarbeiterschaft gediegener Fachautoritäten auf allen Hauptgebieten, als Litteratur, Kunst, Astronomie, Chemie, Technologie und Medizin erscheinen im „Berliner Tageblatt" regelmäßig **werthvolle Original-Feuilletons,** welche vom gebildeten Publikum besonders geschätzt werden. Das B. T. bringt **ausführliche Parlamentsberichte,** bei wichtigen Sitzungen in einer Extra-Ausgabe, welche noch mit den Nachtzügen versandt wird. Ziehungslisten der Preußischen Lotterie sowie Effecten-Verloosungen. Militärische und Sport-Nachrichten. Personal-Veränderungen der Civil- und Militärbeamten. Ordens-Verleihungen. Reichhaltige und wohlgesichtete Tages-Neuigkeiten aus der Reichshauptstadt und den Provinzen. Interessante Gerichtsverhandlungen. — In den **Theaterfeuilletons** von **Dr. Paul Lindau** werden die Aufführungen der bedeutenden Berliner Theater einer eingehenden Beurtheilung gewürdigt, während in der **Montags-Ausgabe** des „Berliner Tageblatt": **„Zeitgeist"** sich die ersten Schriftsteller mit gediegenen und zeitgemäßen Beiträgen ein Stelldichein geben. Das illustrirte Witzblatt **„ULK"** erfreut sich wegen seiner **zahlreichen vorzüglichen Illustrationen,** sowie seines treffend witzigen und humorvollen Inhalts längst der allgemeinen Gunst. Die **„Deutsche Lesehalle"** bringt als „Illustrirtes Familienblatt" unter sorgfältigster Auswahl des Stoffes Kleine, Herz und Gemüth anregende Erzählungen, sowie Aufsätze belehrenden Inhalts. Eine besondere Rubrik für Rebus, Räthsel, Skat-Aufgaben ꝛc. sorgt für Zerstreuung und Unterhaltung. Die „Mittheilungen über **Landwirthschaft, Gartenbau** und **Hauswirthschaft",** von sachkundiger Hand geleitet, bringen neben selbstständigen Fachartikeln zahlreiche Rathschläge und Winke für Haus und Hof, so daß jeder Jahrgang, durch ein Sachregister vervollständigt, gleichsam ein werthvolles Recept- und Nachschlage-Werk bildet. Im täglichen Feuilleton finden die **Original-Romane** der hervorragendsten Autoren Aufnahme. So erscheint im nächsten Quartal folgende hochinteressante Erzählungen:

„Leidenschaften"	„Der Antiquar"	„Im Rebenschatten"
von	von	von
Albert Delpit	**Victor Band**	**Konrad Tellmann**

welche das „Berliner Tageblatt" zum **alleinigen Abdruck für ganz Deutschland** erworben hat.

Man abonnirt auf das **täglich 2mal** in einer Abend- und Morgen-Ausgabe erscheinende **„Berliner Tageblatt** und **Handelszeitung"** bei **allen Postanstalten** des **Deutschen Reiches** für alle 5 Blätter zusammen für **5** Mk. **25** Pf. vierteljährlich. **Probe-Nummern gratis** und **franko.**

In allen Buchhandlungen fl. 1.50
= M. 2.50 vierteljährlich
Illustrirtes Mode- und Familienblatt

Wiener Mode

Das erste Heft des III. Jahrganges wird auf Verlangen durch jede Buchhandlung als Probe versandt.

Jährl.: 24 Hefte, 48 color. Modebilder, 12 Schnittmusterbogen.

Schnitte nach Maß gratis!

Henneberg's

„Monopolseide"

ist das Beste!

Nur direct!

3000 Mark

sind zum 1. Januar 1890 auf sichere Hypothek auszuleihen. Näheres durch

C. Jacob,
Ring 7 II.

Neue

franz. Wallnüsse

empfiehlt

Julius Wzionteck jr.

Vorzeichnungen
für Stickereien

werden ausgeführt bei

A. Grüger I.,
Maler.
Wassergasse 2.

Agent gesucht.

Die Rheinganer Cognac-Gesellschaft
Frankfurt a. M.
sucht für **Namslau** und **Umgegend** gegen hohe Provision einen

tüchtigen Agenten,

welcher bei Wirthen und Colonialwaarenhändlern gut eingeführt ist.

Ich suche zum 1. Januar k. J. einen nüchternen, ehrlichen und zuverlässigen

Kutscher.

Pohl, Ober-Steuer-Controleur.

Eine große helle Wohnung im ersten Stock, vornheraus, ist zu vermiethen und 2. Januar zu beziehen bei **G. Kleingärtner.**
Klosterstraße.

Eine Wohnung in der zweiten Etage ist zu vermiethen bei **Robert Abraham.**

Schweizer
Limburger
Romadour-
} **Käse**

empfiehlt **billigst**

Georg Weiss.

K. V.

Mittwoch den 11. d. Mts.
bei **Pietzonka.**

Namslau.
Im Saale des Grimm'schen Hotels.
Mittwoch den 11. Dezember 1889.

Grosses

GESANGS-CONCERT

der Hof-Opern-Sänger

Fräulein **Marie Franka** (dramatische Sängerin),
Herren **Hans zu Strassen** (Tenor)
und **Franzius Schippers** (Bariton).

Programm:

I. Theil:

Arie aus „Undine" von Lortzing (an des Rheines grünen Ufern) Franzius Schippers.
Arie aus „Mignon" von A. Thomas Marie Franka.
Duett und Terzett aus „Belisar" von Donizetti { Marie Franka. Hans zu Strassen. Franzius Schippers.

II. und III. Theil:

Das Nachtlager von Granada.
Oper in 2 Akten von Conradin Kreutzer.

Personen:

Gabriele (ein Hirtenmädchen) . . . . . Marie Franka.
Gometz . . . . . Hans zu Strassen.
Jäger (Prinzregent) . Franzius Schippers.

Preise der Plätze:

Im Vorverkauf in der Buchhandlung des Herrn **Dethleffs:** I. Platz 75 Pf., II. Platz 50 Pf.
Abends an der Kasse: I. Platz 1 Mk., II. Platz 60 Pf., Gallerie 30 Pf.
Kasseneröffnung 7 Uhr. — Anfang 8 Uhr.

Zum Wurst-Abendbrot

auf **Donnerstag den 12. d. Mts.** ladet ergebenst ein **Tarteyna.**

Zum Wurstabendbrot

auf **Donnerstag den 12. d. M.** ladet freundlichst ein **J. Michalski.**

Früh 9 Uhr:
Wellfleisch und Wellwurst.

Getreidemarktpreise der Stadt Namslau
vom 7. December 1889.

	Höchster.		Mittler.		Niedrigster.	
	M.	₰	M.	₰	M.	₰
Weizen 100 Kilogr.	18	60	18	20	17	60
Gerste "	17	20	16	80	16	40
Roggen "	18	10	17	70	17	30
Hafer "	16	70	16	40	16	—
Erbsen "	16	—	—	—	14	—
Kartoffeln (Sack)	3	20	—	—	2	80
Heu (pro 100 Kilogr.)	7	—	—	—	5	60
Stroh (100 Kilogr.)	6	—	—	—	5	50
Butter (1 Kilogr.)	2	30	—	—	2	—

Verantwortlicher Redacteur: Oskar Opitz.
Druck und Verlag von O. Opitz in Namslau.